

EDITORIAL

In den vergangenen Jahren hat sich die COMMUNIO regelmässig mit einem der Zehn Gebote befasst. Dieses Heft widmet sich nun dem letzten: «Du sollst nicht begehren...»

Dieses Gebot öffnet eine Kultur der Liebe, der Hingabe, der Bescheidenheit und des Masses und stellt eine Qualität des Lebens gegen die Quantität des Habens. Denn wer im Imperativ der Gottesliebe (Dtn 5,10) steht, brennt in der wahren Leidenschaft und vermag dem Nächsten zu lassen, «was dem Nächsten gehört» (Ex 20,17). Es verlangt ihn nicht danach. Erst so kann er überhaupt gerecht sein.

Dieser schlichten Weisung steht eine gegenwärtige, potente Konsumgesellschaft entgegen, in der das Verhältnis der Menschen untereinander und zu den Dingen zunehmend durch «Begierde» bestimmt und gelenkt wird. Durch «Begierde» hat das Angebot des Markts den Charakter quantitativer Unendlichkeit, die Nachfrage den der Unersättlichkeit angenommen. Und diese mit «Begierde» verschlungene Ausweitung des Habbaren führt zu globaler Ungerechtigkeit.

Es lohnt sich zu Beginn eines neuen Milleniums – das für uns Christen mit der Hoffnung auf eine «Kultur des Lebens» verbunden ist – von neuem über die «Begehrlichkeit» und ihre die «Kultur des Todes» nährenden Wurzeln nachzudenken. So möge dieses Heft Hilfe zu einer Diagnose sein, die da und dort vielleicht auch Heilung bewirkt:

MICHAEL FIGURA legt in seinem Beitrag dar, was «*Begierde und Verlangen in theologisch-anthropologischer Sicht*» bedeuten und klärt zunächst die Begriffe und ihre existenzielle Bedeutung; als Kontrast dazu bietet BERNHARD-MARIA JANZEN einen Einblick in das Verständnis der «*Konkubiszenz im Buddhismus*»; GEORG HENTSCHEL weist in einer exegetischen Untersuchung die biblische Bedeutung des Gebotes auf als Schutz für «*Das Lebensrecht des Nächsten*» und CLEMENS DÖLKEN untersucht «*Wider eine Kultur der Begehrlichkeit*» die Zusammenhänge von Sozial- und Wirtschaftsethik. Perspektiven der inneren Heilung, des Wandels vermittelt der 1964 in Freiburg gehaltene, hier erstmals veröffentlichte Vortrag HANS URS VON BALTHASARS über Sinn und Bedeutung der «*Askese*». Schliesslich soll eine Darstellung der Begierde aus der Welt der Kunst das

Phänomen bildhafter machen: aus Anlass von HUGO RAHNER'S 100. Geburtstag wird das Kapitel über «*Die Versuchung der Sirenen*» aus seiner unvergessenen Deutung des «Odysseus am Mastbaum» hier nochmals vorgestellt; Rahner interpretiert – aus dem Schrifttum der Väter und des Mittelalters schöpfend – die mythologische Gestalt der «Sirenen» als die Stimmen der häretischen Versuchung und der Verlockung zur blinden Lust. Sie bleibt in der Masse aktuell, als der Christ (auch heute) mit Häresie und «Welt» konfrontiert ist. Der schöne Text mag uns hinreissen, den «alten» Homer wieder neu in die Hand zu nehmen, denn «der kluge, in Freiheit gebundene Held am Mastbaum ist ... das Vorbild des geistig reifen Christen, der ohne Gefährdung sich mit den Lehren der Häretiker beschäftigt, hörend, aber nicht folgend».

A.S.